Die Schwäne des Lord Lichester

Autor(en): **Vetterli, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 48

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-754975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE SCHWÄNE DES LORD LICHESTER

Weidende Schwäne auf der Besitzung des Lord Lichester bei Abbotsbury in der Grafschaft Dorsetchire. Der Ursprung dieser Schwanen-Kolonie liegt 900 Jahre zurück. Der jetzige Bestand beträgt 1200 bis 1500 Exemplare. Lord Lichester ist der einzige Privatmann in England, der Schwäne besitzt. Alle andern Schwäne von England gehören dem König.

Brütende Schwäne in der Kolonie des Lord Lichester.

Aufnahmen Hug Block

Schwäne auf der Spazierfahrt im Fleet Inlet. Fleet Inlet ist ein langgestreckter Brackwasserteich bei Abbotsbury an der Südküste Englands, abgetrennt vom Aermelkanal durch die Chesil Bank.

«Wer sich für Schwäne und deren Aussetzung in unseren Gewässern zu begeistern vermag, muß als rettungsloser und wirklichkeitsfremder Romantiker bezeichnet werden», äußerte einmal ein Fischer zu mir, der offensichtlich im Vorhandensein dieser stolzen weißen Segler auf unseren heimatlichen Seen in erster Linie den schlimmen Konkurrenten sah, der an jener Tafel mitessen würde, die er für sich allein beanspruchen wollte. Zweifellos: eine gewisse Gilde von Berufsfischern ist ihm nicht hold — da, wo er in Ueberzahl vorkommen sollte, vielleicht mit Recht, denn durch Abweiden jener Unterwasserflora, in der bestimmte Fische ihren Laich abstreifen, wie auch durch Vertilgen des Laiches selber, kann er dem Fischbestand doch einen gewissen Schaden zufügen. Aber nicht nur die Jünger Petri, sondern auch die Ornithologen und Heimatschützer, denen wir die Einbürgerung des hiesigen Höckerschwanes zu danken haben, hätten eventuell Grund, einer allzustarken Ueberhandnahme dieser «weißen Flotillen» vorzubeugen; denn wie die Erfahrung beweist, gebärdet sich der Schwan gegenüber den verschiedenen anderen Schwimmvögeln, vornehmlich auf kleineren Gewässern, und da in erster Linie in der Nähe seines Brutgebietes, als ziemlich unversöhnlicher Partner. Trotzdem: missen möchten wir diese herrlichen Erscheinungen auf unseren Seen nicht, bietet ihr Anblick, verbunden mit dem besonderen Charakter ihrer Umwelt, doch immer wieder neue Augenweide und eine Fülle wechselnder interessanter Beobachtungen. Wer will es da verwehren, daß man bei solch ergötzlichem Schauen mählich den Boden des nüchternen Alltags verläßt und unmerklich einen Rückfall in den naturseligen Gemütszustand eines verträumten Romantikers erlebt! Warum nicht — da doch der Schwan selber wie ein letztes Symbol versunkener Romantikpracht, seltsames Relikt aus einer prunkvollen Zeit, zu wirken und zu überzeugen vermag! Zaubert er mit seiner edlen und eigenwillig unnahbaren Gestalt nicht alle jene Bilder herbei, wie sie uns auch Dichtung und Malerei, von der durch Zeus in Cygnusgestalt betörten Leda, vom bootschleppenden Schwane Lohengrins bis zu jenen rührsamen «Gemälden», wo im Mittelpunkt einer liebeswehdurchklungenen Teichkomparserie — Unschuldsengel in der Landschaft — die hoheitsvollen Linien und die alabasterne Weiße eines Schwanes Geltung beanspruchen. — Aber wir kennen ihn auch noch anders, ohne diese Metamorphose ins Märchenhaft-Romantische — nämlich als reichlich eifersüchtigen Ehegatten, den man beinahe zum klassischen Sinnbild der kämpferischen Eifersucht erheben könnte. Während der zeitig im Frühjahr beginnenden Paarung und bis nach beendigtem Brutgeschäft duldet das Männchen keine Rivalen in der Nähe. Mit großem Schneid, allen Stolz und alle Kraft seines Geschlechtes offenbarend, die Brust tief im Wasser, Kopf und Hals zurückgelegt, rudert es seinem Gegner entgegen, um ihn, falls er nicht weicht, zum Duell zu fordern. Daß ein solcher Zweikampf sehr dramatisch ausfallen kann, wird häufig beobachtet — denn es soll ja dabei um nichts Geringeres als um den ehrwürdigen Bestand des Schwanen-Ehelebens und dessen «moralische» Unverletzlichkeit gekämpft werden. Schwäne sind ziemlich — treue Ehegatten!

Paul Vetterli.